



# Artenvielfalt am Scheideweg

## 2010 das Internationale Jahr der Biodiversität

**G**artenammer – so hieß der Ortolan früher. Aufgrund seiner Häufigkeit konnte man ihn selbst in Gärten finden. Heute kommt der Ortolan Österreich weit nur mehr an einer Stelle in Tirol vor. Nur eines der Beispiele, warum sich die internationale Staatengemeinschaft im Jahr 1992 zum Ziel setzte, dem Artensterben bis 2010 Einhalt zu gebieten. 18 Jahre später müssen wir uns eingestehen – das hochgesteckte Ziel wird leider nicht erreicht werden.

**Es war das Jahr 1992**, als die Konvention zur Biologischen Vielfalt geboren wurde. Am Weltgipfel in Rio unterzeichneten die Staatensführer diesen Meilenstein der Naturschutzgeschichte. Hauptziele sind die Erhaltung der Biodiversität, die nachhaltige Nut-

zung und die ausgewogene Verteilung der gewonnen Ressourcen. In den folgenden Jahren wurden fast 200 Länder Vertragspartner. Zehn Jahre später am Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung in Johannesburg setzten sich die anwesenden Staaten das Ziel ange-

sichts des beschleunigten Artensterbens und des Verschwindens von Lebensräumen den Verlust der Biodiversität bis 2010 deutlich zu verlangsamen. Die Länder Europas gingen sogar einen Schritt weiter und wollten bis 2010 den Artenschwund stoppen. Sie nann-



Blauracke

ten dieses Vorhaben „Countdown 2010“. Nun befinden wir uns im Jahr der Biodiversität – Zeit für ein Resümée.

### Die Folgen des Artensterbens

Wissenschaftler sprechen von einem sechsten Massensterben. Die durch den Menschen verursachte Aussterberate liegt 1.000 bis 10.000mal höher als die natürliche. Dabei wissen wir nicht einmal, wie viele Arten auf der Erde leben. Bisher haben wir 1,9 Millionen Arten beschrieben; Schätzungen gehen von 13-14 Millionen Arten aus. Auf jeden Fall sind 30 % der bekannten Arten vom Aussterben bedroht und 60 % der Ökosysteme wurden degradiert.

Wie viele Arten auch immer verloren gehen, die Welt unserer Kinder wird auf jeden Fall deutlich artenärmer sein. In den letzten Jahren zeigte sich, dass unser Umgang mit den Naturschätzen nicht nur ein ethisches Problem ist. Es bedeutet auch eine Verringerung der Ökosystemleistungen wie die Bereitstellung von Nahrung und Wasser sowie der Schutz vor Naturkatastrophen wie Sturm und Fluten. Die Degradation unserer Ökosysteme bewirkt somit handfeste ökonomische Verluste. Eine von der EU-Kommission in Auftrag gegebene Studie „Die Ökonomie von Ökosystemen und der Biodiversität“ (TEEB Bericht) zeigte, dass die wirtschaftlichen Auswirkungen des Waldverlusts eines einzigen Jahres zahlenmäßig dem Börsenmarkt Indiens entsprechen. Bleiben wir die nächsten 50 Jahre untätig bei der Bewältigung dieses Problems, werden die biologische Vielfalt und Ökosystemleistungen, allein durch den Waldverlust, in einem Gegenwert von 6 % des jährlichen Bruttosozialprodukts geschmälert.



Foto: H. Lauer mann

Als typischer Kulturlandschaftsbewohner verliert die Feldlerche zunehmend an Boden.

### Was hat die EU erreicht?

Seit Johannesburg sieht sich die Europäische Union als Vorreiter im Schutz der Biodiversität und bei der Umsetzung der Biodiversitätskonvention. Aber was hat sie selber geleistet? Eine der größten Leistungen war die Etablierung des Schutzgebietssystems Natura 2000, welches die wertvollsten Flächen zum Erhalt der biologischen Vielfalt beinhaltet. Das Netzwerk umfasst rund 800.000 km<sup>2</sup> Landesfläche und 100.000 km<sup>2</sup> Meeresgebiete, das entspricht 20 % der Staatsfläche der Mitgliedsstaaten. Auch die finanziellen Mittel, die dem Naturschutz zur Verfügung stehen, wurden aufgestockt. Förderprogramme wie LIFE+, ETZ oder natürlich die Ländliche Entwicklung unterstützen Initiativen und Maßnahmen zum Schutz der biologischen Vielfalt.

Wertvolle Kulturlandschaftstypen wie diese kleinteiligen Streifenflurlandschaften im Waldviertel müssen erhalten werden.



Foto: H.-M. Berg

Biodiversität wurde eine Querschnittsmaterie, die sich in vielen politischen und legislativen Bereichen wieder findet. Es gibt unzählige Mitteilungen, Verordnungen oder Richtlinien, die Aspekte der Biodiversität berücksichtigen. Viele führende EU Politiker kennen und verwenden auch das Wort Biodiversität. Aber leider konnte trotz vorhandener Erfolge keine Trendumkehr bewirkt werden. So haben wir zwischen 1980 und 2005 einen europaweiten Rückgang der Bestände an Kulturlandschaftsvögeln von 44 % erlebt! Etwas besser schaut es im Wald aus, aber trotzdem liegt der Populationsverlust unserer Vögel bei 9 %. Ein Bericht der Kommission zeigte, dass Grünlandbereiche, Feuchtgebiete und Küstenregionen am stärksten unter Druck sind.

## Altbekannte Gründe für den Artenverlust

Obwohl wir vermehrt Geldmittel in den Naturschutz stecken, fließt ein großer Teil der Gesamtausgaben in Projekte, die die Natur schädigen oder den Naturschutz sogar konkurrenzieren. Unter dem Deckmantel der regionalen Entwicklung verbauen wir Landschaften, vermehren wir die Überproduktion der Landwirtschaft und holzen alte Wälder ab. Aber die Ausdünnung des ländlichen Raumes können wir trotzdem nicht stoppen, denn Produktion oder Wirtschaftswachstum be-



## Feuchtgebietsschutz muss internationalen Priorität haben – hier Zwergflamingos am Bogoriasee in Kenia.

### Wir müssen handeln

Uns muss bewusst werden, welchen unumkehrbaren Schaden das rücksichtlose Plündern unserer Ressourcen bedeutet. Wir benötigen konkrete Ziele, die wir EU-weit anstreben. In der Landwirtschaft wäre ein Anteil von 10 % Brachen zu nennen. Im Wald benötigen wir aus der Nutzung genommene und unter Schutz gestellte Gebiete – weltweit wird von 5-15 % gesprochen. Wir müssen Nutzungsformen fördern, die Ökosysteme nachhaltig nutzen und unsere Artenvielfalt erhalten. Bisher wurde die Produktion oder die landwirtschaftliche Fläche als Maßstab genommen. Wir dürfen die letzten freien Fließstrecken unserer Flüsse nicht verbauen.

Auf internationaler Ebene müssen wir ärmeren Ländern helfen, ihre natürlichen Ressourcen nachhaltig zu nutzen – statt sie für uns auszubeuten. Ökosysteme gehören wieder restauriert und das Netzwerk an Schutzgebieten ausgebaut. Es müssen extensive Landnutzungen mit einer Reduktion des Einsatzes von Pestiziden und Herbiziden gefördert werden. All dies kann aber nur erfolgen, wenn wir die Kosten und Nutzen solcher Maßnahmen teilen. Zurzeit zahlen wir wenig und nehmen uns viel.

Gábor Wichmann, BirdLife Österreich

stimmen unser Handeln – zumeist gegen die Natur aber auch die regionale Bevölkerung. Und wie uns die TEEB-Studie zeigte, bedeutet dies einen ökonomischen Wertverlust.

Einer der Hauptgründe für das Artensterben ist die weiterhin stattfindende Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft. Besonders auffällig wird dies, wenn wir die alten und neuen EU Mitglieder vergleichen. In den neuen Mitgliedsstaaten konnten sich die Kulturlandschaftsvögel seit den 1990ern erholen, da es aufgrund des Zusammenbruchs des Ostblocks zu einem Rückgang der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung kam. Dagegen wurde die Agrarproduktion in der alten EU weiter hinaufgeschraubt, wodurch unsere Kulturlandschaftsvögel weiterhin abnehmen.



## Österreichs Beitrag

Dass in Österreich auch das zuständige Lebensministerium diese Problematik ernst nimmt, zeigt die Kampagne vielfaltleben, die im Jahr der Artenvielfalt die Aufmerksamkeit einer breiten Öffentlichkeit auf dieses Thema lenken soll. Mit gezielten Schutzprojekten für gefährdete Arten und Lebensräume sollen auch wichtige Beiträge zur Erhaltung der Artenvielfalt in Österreich geleistet werden. BirdLife Österreich beteiligt sich mit Projekten in Zusammenarbeit mit dem WWF und dem Naturschutzbund (s. z.B. S. 15 und 16). Dies kann aber nur ein Anfang sein – die Bemühungen, besonders im Bereich der Landwirtschaft müssen weiter gehen, damit es zu einer nachhaltigen Trendumkehr kommen kann!

### Literatur:

TEEB (2008) „The Economics of Ecosystems and Biodiversity“. Zwischenbericht für COP9 der Konvention zur biologischen Vielfalt. [www.teebweb.org/](http://www.teebweb.org/)  
**Bericht der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament** – Zusammenfassender Bericht über den Erhaltungszustand von Arten und Lebensraumtypen gemäß Artikel 17 der Habitatrichtlinie. Kom (2009) 358 endgültig. [http://ec.europa.eu/environment/nature/knowledge/rep\\_habitats/docs/com\\_2009\\_358\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/environment/nature/knowledge/rep_habitats/docs/com_2009_358_de.pdf)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [028](#)

Autor(en)/Author(s): Wichmann Gábor

Artikel/Article: [Am Scheideweg. 2010: Internationales Jahr der Biodiversität 12-14](#)